

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Badischer Beobachter. 1863-1935  
1900**

4.8.1900 (No. 175)

Erscheint täglich mit Ausnahme  
Sonn- und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 M. 60 Pf.  
monatlich 55 Pf., wenn in  
der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 M.  
25 Pf., mit Versandgeld 3 M. 65 Pf.

Versendungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:

Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Post-Zeitung-Nr. 855.

Anzeigen: Die sechsspaltige Pettitzelle oder deren Raum 20 Pf.,  
Reklamen 50 Pf. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Insätze nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Büroaus an.

Reaktion und Expedition:  
Aulerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

M. 175.

1900.

Samstag, den 4. August

## Lukrative Geschäfte.

Wo wird das meiste Geld verdient? Welche Branchen zentrieren heutzutage am besten? Das ist die Frage, der sich so ziemlich jedermann beschäftigt: der Geldbesitzer, wenn er sich fragt, wo er seine disponiblen Vermöchte anlegen soll; Eltern, Lehrer und Erzieher, die heranwachsenden Söhnen mit Rath und That beitreten sollen; der junge Mann, der vor die Entscheidung der Berufsfrage gestellt ist: Sie alle werden sich fragen und bei dem materialistischen Grundzuge unseres Zeitalters sich fragen müssen: wo verdienen oder gewinne ich am meisten, wo habe ich die Aussicht, reich und möglichst miliosreich zu werden oder ein gemachter Mann zu sein. Das ist nun einmal so.

Allgemein zu sagen, welche Branche die lukrativste sei, ist schwer, ja unmöglich. Früher waren es zweifelsweise der Handelsgeschäfte, und zwar vorzugsweise der Großhandel, welcher den meisten Gewinn eintrug, und dieser letztere figurirte jedenfalls auch heute noch mit an erster Stelle. Heute ist dem Handel in der Industrie eine Rivalin erwachsen, welche exaktere die Siegespalte freitigt, doch kommen eine Anzahl anderer Geschäfte, z. B. Versicherungs- und Transportanstalten, die als Erzeugnisse des modernen Wirtschaftslebens dem Handel und der Industrie sich ebenbürtig zur Seite stellen. Sicht man sich dieses moderne Wirtschaftsleben mit seinen umgesteuerten Kapitalien, die täglich festgelegt, täglich mobil werden und täglich wachsen, näher an, so läuft sich allgemein behaupten, daß die meisten Gewinne und Verdienstchancen da sind, wo die meisten Kapitalien sich hinbewegen. Dies gilt zunächst freilich nur für den Kapitalisten, indirekt kommt eine gewisse Verdienstchance aber auch dem Arbeiter zu dem siekt auch den Hauptprofit der Kapitalist einen, so bietet sich doch in einer Branche, der sich viel Kapital zuwendet, auch wieder viel Gelegenheit zu Arbeitsverdienst. Es finden Verdienstgelegenheiten nicht nur gewöhnliche Handarbeiten, sondern auch Leute mit höheren, technischen oder tauffähigen Kenntnissen (Betriebs-, Verwaltungsbemittel dergl.).

Von diesem Gesichtspunkte aus läßt sich sagen, daß für die Gegenwart und die nächste Zukunft die „Elektrizitätsbranche“ noch die meisten Aussichten verspricht; in keiner anderen Branche wurde in den letzten Jahren so viel Kapital festgelegt, wie in der elektrischen, von kaum einem halb Dutzend Gesellschaften innerhalb weniger Jahre über 200 Millionen Mark! Und jede dieser Gesellschaften erzielt hübische Gewinne von durchschnittlich 10–15 p.C. So konnte die mit 45 Millionen Mark fundierte Altenbergsche Siemens- und Halske in Berlin durchschnittlich 10 p.C., die allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin bei einem Aktienkapital von 60 Millionen und ebenso die Nürnberger Schuckertgesellschaft 15 p.C. Dividende verteilen. Der Personalstand der Schuckertgesellschaft vermehrte sich in den letzten zehn Jahren (von 1889 bis 1899) an Beamten von 90 auf 1000, an Arbeitern von 460 auf rund 7000, während in derselben Zeit das Gesellschaftskapital von 2½ Mill. auf 42 Mill. Mt. sich erhöhte; mit dem Kapital stieg auch die Dividende von 8–9 auf 15 p.C. Dies ist der zahlenmäßige Beweis für die oben ausgeschrockene Behauptung, daß Gewinn- und Verdienstchancen da am größten sind, wo die großen Kapitalien sich hinbewegen. Freilich profitiert an den steigenden Dividenden und an den mit diesen steigenden Kurien zunächst nur der Kapitalist, der arbeitslose Arbeiter hat nur informieren einen Augen, als für eine große und wachsende Zahl Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst sich bietet, wie er anderst das Mögliche eines stolzen Geschäftsganges erwart empfindet.

In ungefähr derselben Grenze wie bei den aussichtsreichen Elektrizitätsbranche halten sich die Gewinne der

reinen Geld- und Bankgeschäfte, welche im Durchschnitt ebenfalls zu 10–15 p.C. angenommen werden können. Noch höhere Gewinne werben aber einzelne Versicherungsanstalten ab, und zwar ist es namentlich die Feuerversicherungsbranche, welche ganz riesige Erfolge aufweist; so hat man berechnet, daß die Schadens- und Prämienreververb der Gothaer Feuerversicherungsgesellschaft den sozialen Schaden so viel binden, daß daraus die Schäden der Versicherungen bestimmt werden könnten, daß also eine Prämienabzahlung gar nicht mehr nötig wäre! Die mit 9 Mill. Mt. fundierte Nacher und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft verteilt seit einer Reihe von Jahren eine Dividende von etwa 70, zeitweise sogar 76 p.C. Eine Aktie dieser Gesellschaft im Nominalwert von 1000 M. verzahnt sich zu 250 M.; im Kurs laufen die Aktien ungefähr zu 460.

d. h. für eine Aktie im Nominalwert von 1000 M. müssen jetzt 4600 M. bezahlt werden, eine jetzt gekaufte Aktie würde also noch zu ca. 5½ p.C. rentieren. Die Arbeitserlöse genannter Fabrik betragen gegen 6000 M.

Auffallende Unterschiede in der Rentabilität findet man

in der Zuckerindustrie. Während z. B. die Frankenthaler Zuckerraffinerie glänzend prospiziert, macht ihre Rentabilität bis zu 20 p.C. gelegentlich die württembergischen Fabriken recht gut prospizieren (Dividenden 8–12 p.C.), konnte die badische Gesellschaft mit Fabriken in Waghäusel und Züttlingen in 10 Jahren nur einmal eine Dividende von 3½ p.C. gewähren, barnach rückt sich natürlicherweise auch der Kurs der Aktien; der in letzter Zeit wenig über dem halben Nominalwert stand. Doch darf Bevierung der finanziellen Verhältnisse dieser Gesellschaften und damit eine Rentiersteigerung wohl erwartet werden. Es läuft sich doch in einem Geschäft machen, das wir einem Börßner von Beruf überlassen wollen.

Damit ist unser Spaziergang durch einzelne Stabilisements der verschiedenen Branchen beendet. Wir haben diesmal um die Produktion und um das Getriebe der Männer uns wenig gestimmt und lediglich in die Bilder gehauht. Für den Finanzmann, aber auch für den Socialpolitiker beanspruchen diese das erste Interesse. Man sieht daran, was im Geschäft verdient wird. Vergleicht man damit die Lage der Arbeiter, so kann man dabei häufig recht interessante Betrachtungen anstellen. Diese wollen wir für heute unseren Lesern überlassen.

## Deutschland.

Berlin, 2. August.

Der „Zucker“ ist am 1. August in Aken angekommen und steht am 2. seine Reise fort. „Fürst Bismarck“ ist am 1. August in Singapore angesommun und geht am 4. nach Hongkong weiter.

Die neue Promotionsordnung für das deutsche Reich, über die, wie seiner Zeit berichtet, Verhandlungen mit allen Universitäten beiderdein deutscher Bundesstaaten gestlogen wurden, wird, den „Münch. Neuest. Nachr.“ zufolge, demnächst veröffentlicht werden. Die Verhandlungen sollen zu einer vollständigen Einigung der Beteiligten geführt haben.

Zur Erprobung der Zollerböhrungen, die vom 1. Juli ab nach der Zolltarifnovelle zum Flottenrecht in Kraft getreten sind, ist die Einführung der mit Zollerböhrungen bedachten Artikel ganz erheblich gesteigert worden. Im Monat Juni 1900 stieg gegen den Juni 1899 die Einführung von Bier in Fässern von 61.373 auf 95.939, also um 34.566 dz, für Butter von 298 auf 1668, also um 1370 dz oder das Fünffache, für Brauntwein in Fässern von 2843 auf 34.126, also um 31.283 dz oder das Zwölffache, für Brauntwein in Flaschen von 130 auf 847, also um 717 dz oder das Fünffache, und für Schaumweine von 1985 auf 6½ p.C., wie sie z. B. in den legen

zweihunderttausend Gläsern als Bier nach Hohenlohe, Herr Neuprecher Weikmann von Böblingen als Bier nach Hohenlohe, Herr Neuprecher Ludwig Müller von Korberg nach Petersthal, Herr Neuprecher Dr. Büche von Bettmaringen nach St. Martin, Herr Neuprecher Dr. Matthes in Heidelberg nach Schönen, Herr Neuprecher Dr. Matthes in Heidelberg nach Schönen, Herr Neuprecher August Seelig von Berolstein als geistlicher Lehrer nach Sinsheim, ebenso Herr Dr. Eduard Kübler in Sinsheim.

Am 2. d. M. feierte die Diözese Metten-

burg das 25-jährige Priesterjubiläum ihres Ober-

herrn des Hoch. Herrn Bischofs Dr. Paul Wilhelm von

Keppler. Nicht gerade häufig ist es einer Diözese ver-

gönnt, einen solchen Festtag zu begehen, weil es immerhin

zu den Ausnahmen gehört, daß einem Priester in so jungen

Jahren das Oberhauptamt auf die Schultern gelegt wird.

Die frudige Anteilnahme an der frohen Feier dehnt

sich in diesen Tagen jedoch nicht auf die 600.000 Katholiken,

die v. Keppler's Obsorge anvertraut sind; die Gläubigen

kommen aus allen Teilen und Kreisen des katholischen

Deutschland in die württembergische Bischofsstadt. Denn der Name des Jubilars ist weit gering hinausgedrungen, und insbesondere die katholische Wissenschaft ist ihm zu hohem Dank verpflichtet. Mit begreiflicher Freude haben schon in den vorhergehenden zwei Jahren die Katholiken der weitw-

esten verstreuten und gemischten Diözesen des hl. Marthins das

eifige, umstolzte Wirken ihres jugendlich begeisterten

Bischofs gesehen. Mögen sie noch auf lange Zeit sich seiner

gelegneten Hirtenfürsorge und Hirtenliebe erfreuen; möge ihm

während vieler Jahre immerfort ein erfolgreiches Wirken

bedienen sein, auch weit über die Grenzen seines Bistums hinaus;

das war der innige Wunsch und das Gebet vieler

Tauende am Tage seines fünfzigjährigen Priester-

jubiläums!

Am 2. d. M. feierte die Diözese Metten-

burg das 25-jährige Priesterjubiläum ihres Ober-

herrn des Hoch. Herrn Bischofs Dr. Paul Wilhelm von

Keppler. Nicht gerade häufig ist es einer Diözese ver-

gönnt, einen solchen Festtag zu begehen, weil es immerhin

zu den Ausnahmen gehört, daß einem Priester in so jungen

Jahren das Oberhauptamt auf die Schultern gelegt wird.

Am 2. d. M. feierte die Diözese Metten-

burg das 25-jährige Priesterjubiläum ihres Ober-

herrn des Hoch. Herrn Bischofs Dr. Paul Wilhelm von

Keppler. Nicht gerade häufig ist es einer Diözese ver-

gönnt, einen solchen Festtag zu begehen, weil es immerhin

zu den Ausnahmen gehört, daß einem Priester in so jungen

Jahren das Oberhauptamt auf die Schultern gelegt wird.

Am 2. d. M. feierte die Diözese Metten-

burg das 25-jährige Priesterjubiläum ihres Ober-

herrn des Hoch. Herrn Bischofs Dr. Paul Wilhelm von

Keppler. Nicht gerade häufig ist es einer Diözese ver-

gönnt, einen solchen Festtag zu begehen, weil es immerhin

zu den Ausnahmen gehört, daß einem Priester in so jungen

Jahren das Oberhauptamt auf die Schultern gelegt wird.

Am 2. d. M. feierte die Diözese Metten-

burg das 25-jährige Priesterjubiläum ihres Ober-

herrn des Hoch. Herrn Bischofs Dr. Paul Wilhelm von

Keppler. Nicht gerade häufig ist es einer Diözese ver-

gönnt, einen solchen Festtag zu begehen, weil es immerhin

zu den Ausnahmen gehört, daß einem Priester in so jungen

Jahren das Oberhauptamt auf die Schultern gelegt wird.

Am 2. d. M. feierte die Diözese Metten-

burg das 25-jährige Priesterjubiläum ihres Ober-

herrn des Hoch. Herrn Bischofs Dr. Paul Wilhelm von

Keppler. Nicht gerade häufig ist es einer Diözese ver-

gönnt, einen solchen Festtag zu begehen, weil es immerhin

zu den Ausnahmen gehört, daß einem Priester in so jungen

Jahren das Oberhauptamt auf die Schultern gelegt wird.

Am 2. d. M. feierte die Diözese Metten-

burg das 25-jährige Priesterjubiläum ihres Ober-

herrn des Hoch. Herrn Bischofs Dr. Paul Wilhelm von

Keppler. Nicht gerade häufig ist es einer Diözese ver-

gönnt, einen solchen Festtag zu begehen, weil es immerhin

zu den Ausnahmen gehört, daß einem Priester in so jungen

Jahren das Oberhauptamt auf die Schultern gelegt wird.

Am 2. d. M. feierte die Diözese Metten-

burg das 25-jährige Priesterjubiläum ihres Ober-

herrn des Hoch. Herrn Bischofs Dr. Paul Wilhelm von

Keppler. Nicht gerade häufig ist es einer Diözese ver-

gönnt, einen solchen Festtag zu begehen, weil es immerhin

zu den Ausnahmen gehört, daß einem Priester in so jungen

Jahren das Oberhauptamt auf die Schultern gelegt wird.

Am 2. d. M. feierte die Diözese Metten-

burg das 25-jährige Priesterjubiläum ihres Ober-

herrn des Hoch. Herrn Bischofs Dr. Paul Wilhelm von

Keppler. Nicht gerade häufig ist es einer Diözese ver-

gönnt, einen solchen Festtag zu begehen, weil es immerhin

zu den Ausnahmen gehört, daß einem Priester in so jungen

Jahren das Oberhauptamt auf die Schultern gelegt wird.

Am 2. d. M. feierte die Diözese Metten-

burg das 25-jährige Priesterjubiläum ihres Ober-

herrn des Hoch. Herrn Bischofs Dr. Paul Wilhelm von

Keppler. Nicht gerade häufig ist es einer Diözese ver-

gönnt, einen solchen Festtag zu begehen, weil es immerhin

zu den Ausnahmen gehört, daß einem Priester in so jungen

Jahren das Oberhauptamt auf die Schultern gelegt wird.

Am 2. d. M. feierte die Diözese Metten

ischen, ärztlichen und zahnärztlichen Verlust durch Bundesrath beschluß und Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 24. April 1899 verfügt wurde, für die Befreiungen der Mindeberkeit kann zu haben sein aus denselben wiederholt erörterten Gründen, aus denen sie ihren früheren Standpunkt vertrat.“

Bremenhaven, 2. Aug. Die Aufstellung der Truppen unterblieb, weil am Nachmittag ein heftiges Unwetter mit starkem Regenguss niederging. Der Kaiser kam um 4 Uhr an Land und bestätigte mit der Kaiserin eingehend die Schiffe „Rhein“ und „Adria“. Die Kaiserin ließ jedoch aus ihrem Regiment mitgehende Leute vorstreten und schenkte jedem ein Bild des Kaisers und eine wollene Leibbinde. Eine Ansprache erfolgte nicht.

#### Ausland.

Wien, 2. Aug. In Prag hielt der katholisch-politische Verein für Böhmen unter dem Grafen Karl Schönborn eine gut besuchte Versammlung ab. Nach der Begrüßungsrede des Vorsitzenden gelangte eine Zeitschrift des Prinzen Friedrich Schwarzenberg, welcher die politische Situation und auf Grund derselben wurde eine Resolution angenommen, in welcher es heißt: „Als treue Söhne unseres Volkes stehen wir seit zum Reiche und zu der glorreichen Dynastie; aber ebenso treu verteidigen wir das tschechische Staatsrecht und werden unter keiner Bedingung das Streben nach dem Staatsrecht aufgeben, so lange dasselbe nicht durch die festerliche Krönung im St. Vitusdom auf dem Pragfriedhof bestätigt sein wird. Wir werden auch stets die Unfehlbarkeit und Einheitlichkeit unseres Königreiches, sowie die Unfehlbarkeit der Wenzelskrone verteidigen. Als ehrliche Freunde des Friedens reichen wir stets unjren deutschen Landsleuten die Hand zum Frieden, jedoch kann dies nur auf Grundlage der vollen nationalen Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit geschehen. In Folge dessen werden wir die Sprachengegesetz-Einführung der Regierung als ungerecht und unser Vaterland schädigend, zugleich sind wir fest überzeugt, daß die Sprachengegesetze in den Landtagen und keineswegs im Reichsrat gelöst werden kann. Wir protestieren mit der größten Entschiedenheit gegen das Projekt der Ostvorführung der Sprachengegesetz-Einführung auf Grund des § 14. Wir sprechen unseren Volksabgeordneten das volle Vertrauen aus, danken aber auch für die Unterstützung, welche dieselben vom konserватiven Großgrundbesitz erhalten haben. Indem wir die Vortheile vor Augen haben, die aus einer Vereinigung der einzelnen Parteien erwachsen würden, begrüßen wir die Befreiungen, welche für die Reaktivierung der Rechten im Wiener Parlamente sich fundieren. Zugleich aber wünschen wir, daß die reaktivierte Rechte nicht bloß dazu da sei, um die deutsche Linie zu belämmern, sondern mit Nachdruck dahin wirke, daß ihr bekanntes gemeinsames Programm, in welchem einges und allein der Vaterland und das Wohl des Reiches liegt, zur Erfüllung gelange.“

Belgrad, 2. Aug. Der Wiener „Neuen Kr. Presse“ wird aus Belgrad über die Vorgeschichte der Verlobung des Königs Alexander mit Frau Draga Maslina gemeldet, daß jegliche Verbreitung, welche die beweisen, daß auch politische Motive misstehen. Schon Anfang Juni hatte der russische Gesandtschafter Mansurov dem Könige eine ausfallende lange Audienz, ebenso am 17. Juni und 18. Juli, also kurz vor der Proklamation der Verlobung. Der König soll Mansurov gebeten haben, seinen Hof für die Heirath zu interessieren. Darauf habe Mansurov geantwortet, er könne nur dann darüber nach Petersburg schreiben, wenn vorher Garantien geboten werden, daß Milan aus Serbien entfernt und die Annahmefrage den Wünschen Aulands gemäß geregelt werde. Das Ergebnis der Audienz war, daß ein außerordentlicher Courier nach Petersburg abging und der Zar bald darauf sich bereit erklärt, als Trauzeuge zu fungieren. Bezeichnend sei auch, daß die Russischen Deputationen stets in Gegenwart des russischen Vertreters empfangen wurden.

Algier, 2. Aug. Eine Depesche des „Echo d’Oran“ meldet: Der marokkanische Stamm Deneimer griff am

30. Juli einen Verbündetzug an. Auf Seiten der Franzosen wurden 9 Mann getötet, 9 verwundet. Die Marokkaner wurden zurückgeschlagen und erlitten erhebliche Verluste.

#### Baden.

Karlsruhe, 2. Aug. Mit Entschließung Großes Steuerdirektion wurde der Finanzassistent Otto Holzmann beim Finanzamt Breisach als Buchhalter etatmäßig angestellt.

\* Karlsruhe, 3. Aug. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat anlässlich der Wahlen in China angeordnet, daß bis zur Wiederherstellung des Friedens im Allgemeinen Gebiete die folgende Fünftelite eingezogen wird: „Beschließe auch, o Herr, unsere Brüder, die Christen in China, welche den härtesten Prüfungen und Gefahren für ihren Glauben und ihr Leben ausgesetzt sind. Segne die Waffen der tapferen Krieger, welche daselbst für das unerschütterliche Gut des christlichen Glaubens und für die Sicherheit unseres Vaterlandes kämpfen. Verleihe ihnen segensreichen Erfolg zur Wiederherstellung und Sicherung des Friedens und eine glückliche Heimkehr in’s Vaterland.“

\* Karlsruhe, 2. Aug. Die Blätter aller Parteien sprechen fast ausnahmslos ihre Ansicht dahin aus, daß die Aufforderung, keinen Pardon zu geben, keine Gefangen zu machen, undurchführbar sei. Wie nennen z. B. die „Nationalzeitung“, die „Kön. Zeitung“, die „Straß. Post“, die Berliner „Neuesten Nachrichten“, die „Kreuzzeitung“, und der „Reichsbote“, die „Börsische Zeitung“, „Freiheitliche Zeitung“, „Frankfurter Zeitung“, selbstverständlich die ganze Centrumszeitung. Die sozialdemokratischen Blätter sind die Worte eines willkommenen Anlasses, recht hochstehende Kritik an den Kaiserregeln zu üben. Das einzige beachtenswerte Blatt, welches sich mit der Pardon-Verweigerung einverstanden erklärt, ist die Münchener „Allgemeine Zeitung“. Sie erinnert an die Granatenfeuer, welche die Chinesen in der Schlacht mit Japan sich schuldig machten, und sagen dann: „So muß denn eben die Losung sein: Kein Pardon, keine Gefangen! Und wir zweifeln nicht, daß diese Tattik allein den Erfolg haben wird, denn angesichts der Ergebnisse in Peking jeder deutsche Patriot bestreitet: Auf tausend Jahre hinaus soll es kein Chinesen mehr wagen, einen Deutschen scheel anzusehen.“ Die Münchener „Neuen Nachrichten“ spielen ihren Verleger Hirt als „Chinatamer“ aus und schließen sich seiner Ansicht an. „Das geht selbst der Vat. Ldszg.“ gegen den Strich und sie macht dazu die höhnische Bemerkung: „Und dabei leben wir im 20. Jahrhundert!“ Sichtlich erfreut ist über die Ansprache nur der „Vorwärts“. Das Centralorgan der Sozialdemokratie, welches sich in Hindernis auf China wieder mit gewaltigen Kladderadatsch-Vorstellungen traut, drückt den trüffeligen Pausus an der Spitze des Blattes mit großer Schrift und mitunterstrichen, über die ganze Seite gehenden Linien ab. So vorzüglich paßt es ihm in seinen Kram. Wenn das Blatt aber versucht, eine Miterantwortlichkeit für derartige Vorfällefälle zu Lasten der „Bürgerlichen Parteien“ und insbesondere des Centrums zu konstruieren, so ist das ebenso thöricht wie unehrlich. Die Auffassung der weitesten Kreise des deutschen Volkes ist, wie wir oben festgestellt haben, aus diesem Anlaß ebenso ungewöhnlich wie einmütig zum Ausdruck gelangt; sie lehnen es ab, für bedeutende Kündgebungen ihrer Art irgendwie verantwortlich gemacht zu werden.

\* Karlsruhe, 3. Aug. Im Jahre 1899 sind 69,7 Millionen Mark Invaliden- und Altersrenten gezahlt, außerdem 5,4 Millionen Mark Beiträge erstattet und etwa 3,8 Millionen für das Heilversfahren aufgewandt, so daß rund 79 Millionen Mark den Versicherten ausgelossen sind. Die rätsel und stets wachsende Steigerung von 15 Millionen Mark im Jahre 1891 auf 22, 28, 35, 43, 51, 60 Millionen Mark in den folgenden Jahren und 69 Millionen Mark im Jahre 1899 läßt deutlich erkennen, wie umfassend die durch das Invalidenversicherung der arbeitenden Bevölkerung vermehrte Fürsorge und wie unberücksichtigt die sozialdemokratische Arbeiterschaft von dem bissigen Arbeiterverhinderung ist. Der Gesamtbetrag der empfangenen Gegen-

leistungen übersteigt 1899 auch bereits die Summe der von den Versicherten gezahlten Beträge um den erheblichen Betrag von 15 Millionen Mark und wird voraussichtlich in einigen Jahren das Doppelte derselben erreichen. Denn eine starke Steigerung der Kosten in Folge der den Versicherten günstigeren Bestimmungen des zu Beginn dieses Jahres in Kraft getretenen neuen Gesetzes macht sich liberal bemerkbar. Freilich sind die Unterschiede, welche das Verhältnis zwischen den Leistungen an die Versicherten und der Einsamme aus Beiträgen bei den einzelnen Versicherungsanstalten aufweist, außerordentlich große. Bemerkenswert ist, wie die größere Bedeutung der Invalidenrente gegenüber der Altersrente von Jahr zu Jahr klarer hervortritt. Wenn auch vielleicht in Folge der durch das neue Gesetz eingeführten Änderungen zunächst noch wieder eine kleine Erhöhung der Zahlungen von Altersrenten eintreten sollte, so wird doch die Fülle für die Invaliden immer deutlicher als der Hauptteil des Gesetzes erkennbar werden. Dabei wird dann auch das Verständnis für die Ziele des Gesetzes sich den Weg in immer weitere Reihen bahnen und die noch häufig zu hörenden Klagen, daß wegen der Bereitstellung der Rente für ein Lebensalter, das nur einem geringen Bruchteil der Versicherten beschieden sei, so große Opfer an Geld und Arbeit gefordert würden, allmählich verstimmen machen.

\* Karlsruhe, 3. Aug. Nach den Erfahrungen mit der letzten Kaiserfahrt scheint man in Bremenhaven gegenüber der Presse sehr vorsichtig geworden zu sein. Laut einem Bericht erscheint die Zahlungen der Ausreise der „Sardinia“ erhielten nur Angehörige der abgedienten Truppenmannschaften und Offiziere und außerdem nur noch sehr wenige Personen Passierschein. Die Vertreter der Presse sollen nur Zutritt erhalten haben, nachdem sie mit Namensunterchrift einen vom Auswärtigen Amt ausgestellten Revers unterschrieben hatten, daß sie über sieben, die der Kaiser anlässlich der Truppenexpedition brachte, nichts zu veröffentlichten sich verpflichtet, das nicht vorher dem Auswärtigen Amt vorgelegt worden sei. Von anderer Seite wird dies zwar bestritten, aber in einer Form, daß man deutlich herausstellt, es seien Befehlungen an irgend einer Stelle für nothwendig erachtet worden. Noch besser freilich wäre es, wenn der Kaiser selbst sich einige Briefschaften auferlegen wollte.

\* Mannheim, 3. Aug. Die diesjährige Generalversammlung des badischen Lehrervereins wird in Mannheim stattfinden am 1. und 2. Oktober. Bei der öffentlichen Versammlung wird ein Vortrag gehalten über das Thema: „An der Wende des Jahrhunderts. Woher? Wohin?“ In der geschlossenen Versammlung des 2. Tages wird über interne Vereinsangelegenheiten, vor allem über die finanziellen Verhältnisse verhandelt werden. Natürlich werden die üblichen feierlichen Veranstaltungen nicht fehlen.

\* Freiburg, 2. Aug. Die heute ausgegebene Nr. 16 des „Anzeigeblautes für die Erzbistüme Freiburg“ enthält folgende Bekanntmachung:

„Die Vermählung Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Maximilian, Markgrafen von Baden, mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Maria Luisa von Cumberland ist in der badischen Heimat mit außerordentlicher Freude begrüßt worden. Auch wir haben im Namen des Katholischen Clerus und Volkes Unsre ehrerbietigsten Glückwünsche überreicht.“

Die Hochzeit ist über die Ansprache nur der „Vorwärts“. Das Centralorgan der Sozialdemokratie, welches sich in Hindernis auf China wieder mit gewaltigen Kladderadatsch-Vorstellungen traut, drückt den trüffeligen Pausus an der Spitze des Blattes mit großer Schrift und mitunterstrichen, über die ganze Seite gehenden Linien ab. So vorzüglich paßt es ihm in seinen Kram. Wenn das Blatt aber versucht, eine Miterantwortlichkeit für derartige Vorfällefälle zu Lasten der „Bürgerlichen Parteien“ und insbesondere des Centrums zu konstruieren, so ist das ebenso thöricht wie unehrlich. Die Auffassung der weitesten Kreise des deutschen Volkes ist, wie wir oben festgestellt haben, aus diesem Anlaß ebenso ungewöhnlich wie einmütig zum Ausdruck gelangt; sie lehnen es ab, für bedeutende Kündgebungen ihrer Art irgendwie verantwortlich gemacht zu werden.

\* Karlsruhe, 3. Aug. Im Jahre 1899 sind 69,7 Millionen Mark Invaliden- und Altersrenten gezahlt, außerdem 5,4 Millionen Mark Beiträge erstattet und etwa 3,8 Millionen für das Heilversfahren aufgewandt, so daß rund 79 Millionen Mark den Versicherten ausgelossen sind. Die rätsel und stets wachsende Steigerung von 15 Millionen Mark im Jahre 1891 auf 22, 28, 35, 43, 51, 60 Millionen Mark in den folgenden Jahren und 69 Millionen Mark im Jahre 1899 läßt deutlich erkennen, wie umfassend die durch das Invalidenversicherung der arbeitenden Bevölkerung vermehrte Fürsorge und wie unberücksichtigt die sozialdemokratische Arbeiterschaft von dem bissigen Arbeiterverhinderung ist. Der Gesamtbetrag der empfangenen Gegen-

leistungen übersteigt 1899 auch bereits die Summe der von den Versicherten gezahlten Beträgen um den erheblichen Betrag von 15 Millionen Mark und wird voraussichtlich in einigen Jahren das Doppelte derselben erreichen. Denn eine starke Steigerung der Kosten in Folge der den Versicherten günstigeren Bestimmungen des zu Beginn dieses Jahres in Kraft getretenen neuen Gesetzes macht sich liberal bemerkbar. Freilich sind die Unterschiede, welche das Verhältnis zwischen den Leistungen an die Versicherten und der Einsamme aus Beiträgen bei den einzelnen Versicherungsanstalten aufweist, außerordentlich große. Bemerkenswert ist, wie die größere Bedeutung der Invalidenrente gegenüber der Altersrente von Jahr zu Jahr klarer hervortritt. Wenn auch vielleicht in Folge der durch das neue Gesetz eingeführten Änderungen zunächst noch wieder eine kleine Erhöhung der Zahlungen von Altersrenten eintreten sollte, so wird doch die Fülle für die Invaliden immer deutlicher als der Hauptteil des Gesetzes erkennbar werden. Dabei wird dann auch das Verständnis für die Ziele des Gesetzes sich den Weg in immer weitere Reihen bahnen und die noch häufig zu hörenden Klagen, daß wegen der Bereitstellung der Rente für ein Lebensalter, das nur einem geringen Bruchteil der Versicherten beschieden sei, so große Opfer an Geld und Arbeit gefordert würden, allmählich verstimmen machen.

\* Pforzheim, 1. Aug. Ein schweres Leid verlegt wurde die Familie des hiesigen Landwirtes Hartfelder. Die Frau wollte das ½ Jahr alte Kindchen haben und hatte das Kind eines Augenblick auf den Tisch gelegt; es fiel herunter, verwickelte sich am Halse in eine Bouleauschnur und blieb hängen. Als die Mutter wieder hereintrat, war ihr Kind eine Leiche.

\* Stuttgart, 2. Aug. Bei den Submissionen der für die neu errichtete Wasserleitung erforderlichen Erd- und Eisenarbeiten betrug das höchste Angebot Nr. 194,027,90, das niedrigste M. 181,976,25. Der Aushang ist noch nicht eröffnet worden.

\* Baden-Baden, 2. Aug. Nach der Medizinalstatistik sind im Amtsbezirk Baden im 2. Quartaljahre d. J. 165 Personen gestorben, davon in der Stadt Baden 92, vorwintern 15 örtsfremde Todesfälle. Unter einem Jahr starben 46, von 1–15 Jahren 10 Personen.

\* Gaggenau, 1. Aug. Heute Nachmittag gegen halb 3 Uhr brach in der Holzhandlung von E. Kohlbecker Großfeuer aus, welches das ganze Atelier nebst anliegenden Stallungen und die mit Stroh und Stroh gefüllten Remisen bis auf den Grund niedergebrannt hat. Das hintere Nachbarhaus von Th. Stöckel wurde von den übergreifenden Flammen erfaßt und ebenfalls eingeebnet. Von letzterem konnten die Hausräume nicht mehr gerettet werden. Auch andere Nebengebäude wurden mehr oder weniger beschädigt. Stöckers Polizei war laut der „Bad. Landeszeitg.“ sofort eingetroffen und für das bauliche und zum Abriss bestimmte Haus nicht ernsthaft werden.

\* Kehl, 2. Aug. Heute in früher Morgenstunde verlor in den fünfzig Jahren stehender Mann Name und Mätz sich am Fensterkreuz seiner Wohnung zu erhängen. Er wurde jedoch noch rechtzeitig abgeschnitten und die Biedermeilebungsversuche waren erfolgreich. Das Motiv der That ist unbekannt.

\* Offenburg, 2. Aug. Ein ehemaliger Soldat des hiesigen 9. badischen Infanterie-Regiments Nr. 170, der Musketier E. S. von Singheim bei Baden-Baden, der sich zur Expedition nach China freiwillig gemeldet hatte und bereits mit den verb. Truppen in Hagenau sich befand, hat sich vorsorglich von dort entfernt. Dieser Schritt dürfte dem Soldaten thun zu steigen kommen, da die Detention von einer im mobilen Zustande befindlichen Truppe mit lebenslangem Zuchthaus eventuell mit Todesstrafe bestraft werden kann.

\* Süßenbruck b. Reutlingen, 1. Aug. Herr A. Reichmann, Restaurator zum „Posthäusle“, der am Samstag durch Heraufstellen von einer Tanne sich schwer verletzte, wurde von seinem Leid durch den Tod erlöst.

\* Böllenbach, 2. Aug. Am Abend wird die an hohen Sieg erzielte neue Bregenße des Bereichs übergeben werden. Diefele macht einen sehr gefälligen und soliden Eindruck.

\* Todtman, 30. Juli. Gestern Abend um halb 11 Uhr gerieten zwei italienische Arbeiter, welche an der Straße Schantzland-Nollendorf beschäftigt sind, in Streit. Im Nu kam ein Brandkasten vor der Brotfabrik vor, welcher in Brand gesetzt wurde. Ein Arbeiter sprang auf den Brandkasten und wurde schwer verletzt. Der Arbeiter Marian Spanier aus Aita erhielt von seinem Kollegen und Nebenarbeiter Johann Eugenio von Bergamo einen lebensgefährlichen Stoß in den Unterleib, so daß der Stoff hoffnungslos im hiesigen Spital liegt. Der Thäter ist flüchtig. Hoffentlich gelingt es doch, den Verurtheilten zu stellen.

\* Konstanz, 2. August. Im hiesigen Münster wurden drei Opferstücke, sogar die schwereren, aus rostfreier Weise erbroschen und ausgeschaufelt. Der Dieb nahm den Stoß durch die Kommodaspalte in den Kreuzgang und stieg dort über die Thüre. Hoffentlich gelingt es, den frechen Mörder zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen.

\* Konstanz, 1. Aug. Gestern Mittag, kurz vor 12 Uhr, wurde am Landungssteg, das 5 Jahre alte Söhnchen des Herrn Brauermeisters Huber zum „Silbernen Mond“ hier, die beiden Italiener gestern den hiesigen Unterlehrer lebensgefährlich mit einem Dolche verletzt.

\* Pforzheim, 3. August. Leider bestätigt es sich nicht, daß der Mörder der beiden Grindauer Mädchen gestern Abend verhaftet worden sei. Was es jetzt über die Verbindung des Lustmörders kommt, berichtet uns,

Mit den eben erschienenen 32. Lieferung ist das Werk in der neuen Ausgabe wiederum vollständig. Bis in die allerneueste Zeit führt uns dieselbe. Die Verfasser schließen da in angelegter Form die Ereignisse, die wir ja fast alle noch miterlebt haben. Es bildet die Lieferung einen wohldringenden Abschluß des Ganzen. Wir empfehlen hiermit nochmals das Werk des katholischen Volkes und der katholischen Jugend als Würmle. Heutzutage, wo der Geschichtsunterricht meist von althalblosen Standpunkten aus erzählt wird, ist es mit Freuden zu begrüßen, daß ein solches Werk wiederum den neuesten Verhältnissen entsprechend aufgelegt wurde.

#### Kleine badische Chronik.

\* Krautheim, 30. Juli. Ein beim hiesigen Bahnhof beschäftigter Italiener hat gestern den hiesigen Unterlehrer lebensgefährlich mit einem Dolche verletzt. Der Dieb nahm den Stoß durch die Kommodaspalte in den Kreuzgang und stieg dort über die Thüre. Hoffentlich gelingt es, den frechen Mörder zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen.

\* Konstanz, 1. Aug. Gestern Mittag, kurz vor 12 Uhr, wurde am Landungssteg, das 5 Jahre alte Söhnchen des Herrn Brauermeisters Huber zum „Silbernen Mond“ hier, die beiden Italiener gestern den hiesigen Unterlehrer lebensgefährlich mit einem Dolche verletzt.

\* Todtman, 30. Juli. Gestern Abend um halb 11 Uhr gerieten zwei italienische Arbeiter, welche an der Straße Schantzland-Nollendorf beschäftigt sind, in Streit. Im Nu kam ein Brandkasten vor der Brotfabrik vor, welcher in Brand gesetzt wurde. Ein Arbeiter sprang auf den Brandkasten und wurde schwer verletzt. Der Arbeiter Marian Spanier aus Aita erhielt von seinem Kollegen und Nebenarbeiter Johann Eugenio von Bergamo einen lebensgefährlichen Stoß in den Unterleib, so daß der Stoff hoffnungslos im hiesigen Spital liegt. Der Thäter ist flüchtig. Hoffentlich gelingt es doch, den Verurtheilten zu stellen.

\* Dr. L. M. Lloyd: Chang Chang-wo, der Hauptmann einer Nährbande, die vor einiger Zeit Peking mißte, machte, ist von seinem Schicksal errettet. Er wurde vor einigen Wochen verhaftet. Sein Prozeß stand vor dem Magistrat der Chinesenstadt statt, der ihn für schuldig befand und zum Tode verurteilte. Das Urteil wird jetzt mit der ganzen Grausamkeit vollstreckt, die den Chinesen charakterisiert. In der Nacht vom Montag zum Dienstag erhielt er sein letztes Mahl; dann wurde er in einen Käfig gesperrt, in diesem klagt er sich zu Tode, das groß genug ist, seinen Hals zu umschließen. In diesem Käfig war er am Mittwoch am Nordtor der Chinesenstadt aufgestellt. Er bekam keinen Bissen Speise, mehr langsam wiegte er verzehn und noch dazu in einer Stellung, die ihn an sich zum Wahnstadium bringt. Er verhungerte, und seine Füße und Hände waren so fest aneinandergeklebt, daß er sie nicht trennen konnte. Man mußte einen breiten Messer unter seine Füße legen, jeden Tag wird einer entfernt, so daß er schon am zweiten Raum noch auf dem Fuß, am dritten nur noch auf den Füßchen zu stehen vermag, und täglich mit dem Stein und dem Hinterschuh im Käfig hängt. Der Platz, an dem der Käfig ausgestellt wird, wird täglich gewechselt; er muß die Runde an allen sieben Stadttoren machen.

\* Dr. Robert Blum, der im Jahre 1848 standrechtlich erschossen wurde, war der erste, der im Jahre 1840 in Leipzig die Idee anregte, den Geburtstag Schiller's künstlerisch zu feiern und die erste Festrede gehalten auf das Gedächtnis dieses großen deutschen Dichters. Freilich ahnte der Festredner nicht, daß er 8 Jahre später an denselben Tage (8. November) als ein Opfer seiner freiheitlichen Ideen fallen werde!

\* Dr. von den Vogt, Münsterländer. Heutzutage in es nichts seliges mehr, daß Künstler, besonders solche vom Theater, ihren Namen ablegen und sog. „Künstlernamen“ annehmen. Früher ging das nicht so leicht, so ist z. B. in der Neationszeit, die der 1849er Sturm und Drangperiode folgte, eine Schauspielerin, welche den Namen ihres Ehemanns annahm, nach einer besonderen Kabinettordnung zu einer Geldstrafe verurtheilt

#### Theater, Konzert, Kunst und



